

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 40

Artikel: Kabale und Liebe : (ein theils bernerisches, theils modernes Trauerspiel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kabale und Liebe.

(Ein theils bernisches, theils modernes Trauerspiel.)

Personen: Ferdi, Privatgähler; Luise, geht bloß in die gewöhnliche Schule; die Väter von Beiden, wie sie zu solchen Kindern gehören; der Wurm, welcher Allen am Busen nagt. Golbochse, früher Silberfalsch.

Erster Akt.

(Bei Luise's. Man hört den Vater die Maultrommel spielen, die Mutter Kaffee mahlen.)

Luise (tritt mürrisch ein und wirft den Schulranzen auf den Tisch): O Gott, seit ich dies intime Verhältniß mit dem Ferdi angefangen habe, ist mir aller Appetit vergangen. Natürlich, weil ich mit ihm in allen Himmeln des Bärenbreds und der Gummitugeln schwelgte, ist es fürchterlich, in den Abgrund der Cichorie und Herdöpfel hinabzusinken.

Wurm (tritt ein): Jungfer Luise!

Luise (empört): Ich bin keine Jungfer!

Wurm (milde): Na, was nicht ist, kann noch werden. — Ihr Vater soll eingesperrt werden.

Luise: Wär' nicht das erste Mal.

Wurm: Ja, aber diesmal dauer's länger. Er hat den Golbochsen angepumpt unter Vorpiegelung falscher Verhältnisse und steht nun vor dem betrügerischen Bankrott. Sie können ihn davor retten. Hier, schreiben Sie auf den Unterschriftenbogen gegen den Schulsekretär Ihres Vaters Name. Wenn das der Golbochse sieht und Ferdi's Vater, so nimmt man Rücksicht auf den übrigen, als einen Gutgesinnten.

Luise: Ha! ich ahne, o mein Name, mein ehrlicher Name!

Wurm: Seien Sie unbesorgt, es stehen noch ganz andere Sp—ahvogel drauf!

Luise: Kann denn mein Papa nicht mehr selber schreiben?

Wurm: Er wird als Freund der Bundesschule nicht wollen.

Luise: Ha! ich verstehe! und Ferdi, der so sehr für gemeinschaftliche Schulen schwärmt, wird meine Schrift erkennen und mich verachten. Oh! zwei Fliegen mit einer Klappe!

Wurm: Trösten Sie sich, Fräulein, ich wäre im Stande —

Luise (mit Hoheit): Schweig, Glander, Du bist im Begriff, etwas Fürchterliches zu suchen —

Wurm (hingehend): Syrup!

Luise (überwältigt, schreibt und sinkt kraftlos auf den Stuhl zurück. Wurm geht ab.): O, mein Ferdi, unsere Liebe war so süß und rein und jetzt wird sie vor keiner Gesundheitskommission mehr Stand halten. (Sie vergräbt den Kopf in die Hände.)

Zweiter Akt.

Ferdi (tritt ein): Luise, Du bist blaß!

Luise: Wo sehen Sie denn das?

Ferdi: Ich sehe durch ein Brett, wenn ein Loch drin ist.

Luise: Was ist Ihnen?

Ferdi: Jarud! Kennst Du dieses Papier, der Wurm hat's verloren? Schreibe! Du dieses Geschmiere?

Luise (tonlos): Ja!

Ferdi: Es ist nicht möglich! Ich hab' Dir doch erst neulich ein Duzend Stahlfedern und Tintenlumpen geschenkt.

Luise: Ich will jeden Tag auf einer staatlich kontrolirten Bahn fahren oder die Toaste einer schweizerischen Festsaison alle anhören, wenn ich es nicht geschrieben habe!

Ferdi (schmerzlich): Es ist richtig! — Mein Kopf brennt fieberisch, ich brauche Kühlung, etwas Wasser.

Luise (sanft): Mit Seife?

Ferdi: Dumme Gans! Zum Trinken! Ein Bitterer wäre mir lieber. (Luise geht ab.) Ich muß dem Musikanten seine einzige Tochter auf dem in Bern nicht mehr ungewöhnlichen Wege entführen in einen Kanton, wo die Schulen weniger exklusiv getrennt sind. Erst wird sie eingeschlafert, dann abe Welt!

Luise (mit dem Getränk): Hier, Herr Walter! (Pausen, während welcher er ein Pulver hineinschüttet.) Spielen wir eine Partie Schachstopf? — O! ich bin sehr elend.

Ferdi: Es wird dir bald noch miserabler werden. Trinke! Dieser Schnaps stinkt, wie wenn er im Kanton Bern gebraut wäre. Versuche!

Luise (trinkt): Der Mensch ist entsetzlich grob! (Sinkt zu Boden.)

Ferdi: Ha! sie hat noch etwas von dem theuren Pulver übrig gelassen. Es darf nichts umkommen. (Nachdem er das Glas ausgeleckt hat, sinkt er ebenfalls um.) Nicht wahr, er ist süß, der Tod von Bräutigams Hand?

Luise (erlöschend): Ziemlich! (Sie umarmen sich.)

Dritter Akt.

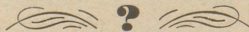
(Die beiden Väter rufen von draußen): Morb, Entführung, es steht schon in allen Blättern! Unsere Kinder, unsere werthgeschätzten Kinder! (Treten von verschiedenen Seiten ein.)

Luise's Vater (hebt den Unterschriftenbogen von der Erde): Oh Herr Präsident, warum haben Sie auch das gethan? (Dreht vorwurfsvoll einen Fingebus davon und zündet seine Pfeife an.)

Ferdi's Vater (zieht das „Bernische Intelligenzblatt“ aus der Tasche und liest): „Uebertömmet einen doch ein Grufeln bei dem Gedanken, daß unsere Privatgähler auf der Schulbank sitzen sollen!“ Und jetzt liegen die gar so da! (Packt den vorsichtig hereinreichenden Wurm): Ha! Schewal, sieh' hier die Früchte deines geruchlosen Treibens!

Wurm: Haha, Hoho, Hih! Wer zwang mich dazu? Hab' ich nicht gesagt, es kommt bei der Ratifikation doch heraus? Komm', Arm in Arm mit Dir zur Abstimmung! Es soll mich kugeln, Bube, die Lüge der Religionsgefahr gemeinsam mit dem Abjehen vor den niedern Volksklassen das Schulgesetz verdammen zu sehen!

(Der Vorhang fällt.)



Noch einmal soll die Listenwahl
Gambetta forsch verlangen;
Er hofft, dass er die Ueberzahl
Dafür werd' leicht erlangen.

Der Hoffnung aber ist zu viel
Auf solchen schweren Spruch;
Die Kammer wünscht bei diesem Spiel
Vielleicht den — Listenbruch.

England ist gegen seine Krieger sehr undankbar:

Die Anführer erhalten Ehrensäbel. Zur Ehre des Landes?
Den Hosenbandorden! Bloß! Warum nicht die Nordenbadhosen?
Den Pairstitel! Warum nicht eher den Bärstrang?
Große Pensionen! Dabei aber nicht dienstfrei? Das ist ja die reinste Tortur.

7,000,000

verlangen sie für die schweizerische Landesbefestigung.

Ließen sich mit dieser Summe nicht die von Elementar-Ereignissen schwer heimgefügten Landesgegenenden wieder etwas mehr befestigen?

Alleinseligmachend.

Mit überraschender Schnelligkeit durchläuft die Eidgenossenschaft die Kunde von Abhülfe eines tiefgefühlten, dringenden Bedürfnisses durch Herausgabe eines katholischen Reisehandbuchs. Um weitere Lücken auszufüllen, projektiren wir noch folgende Neuschöpfungen:

Katholisches Kleidermagazin; ähnlich, wie Dr. Jäger's Normalkleidung könnte da ein Kostüm verkauft werden, so in der Mitte zwischen dem der ägyptischen Säulenheiligen und demjenigen Loyola's, woran jeder Alleinseligmachende den Andern erkennt.

Katholische Tabakmanufaktur, die Fabrikate vielleicht mit einem leichten Weihrauchduft geschwängert. Am Zurückweichen dessen, dem man den Rauch unter die Nase bläst, oder an seiner Bitte um ein dito Kraut würde man sofort entnehmen, ob man ihm als Keger eins hinter die Ohren oder als Glaubensgenosse eins aus dem Ei zu verabreichen hat.

Katholische Vergährer, beedigt, nur gegen Vorweisung des Beichtzettels Fremde zu bedienen.

Katholische Baupläze, fluchficher, peterspennigsteuerfrei, mit Garantie für Trockenheit, auch bei höchstem Aufklärungsüberfluthungsstand.

26. 26.

Zeitungsektüre.

A.: Was nützt eigentlich gegenwärtig das Zeitunglesen?

B.: Den § 27 zu studiren.